Nach dem Beben ins Bordell

Tausende nepalesische Mädchen werden in indische Rotlichtbezirke verschleppt. Nach dem Erdbeben geben sich die Menschenhändler nun teilweise als Mitarbeiter von Hilfsorganisationen aus.

Von Philipp Hedemann (Text und Foto)

Sie hatten ihr die tollsten Versprechungen gemacht. Deshalb ging Shilpa mit den fremden Männern mit. Ein knappes Jahr später wurde die Minderjährige von der indischen Polizei befreit. Seitdem lebt sie in dem Wohnheim in Kathmandu.

Als die Erde bebte, wurden das Haus von Shantis Familie völlig zerstört, auch die Vorräte waren dahin. Die Bauern aus dem nepalesischen Distrikt Sindupalchowk hatten nicht mal mehr etwas zu Essen. Dann tauchte dieser freundliche Mann aus Indien auf, der die hübsche Shanti mit Lebensmitteln für die gesamte Familie versorgte. Doch nach ein paar Tagen stiegen die 17-Jährige und der 42-Jährige plötzlich in einen Bus und verschwanden. Mitreisenden fiel das völlig verängstigte Mädchen und ihr viel älterer Begleiter auf. Per Handy alarmierten sie die Hilfsorganisation Maiti Nepal. Wenige Stunden später stoppten deren Mitarbeiter das Mädchen und den Mann an einem Checkpunkt. Die Polizei nahm den Inder wegen Verdachts des Frauenhandels vorläufig fest.

Bis zu 15 000 Mädchen werden nach Schätzungen der Hilfsorganisation jedes Jahr aus dem armen Himalaya-Land illegal außer Landes gebracht. Viele der meist noch minderjährigen Mädchen werden im Nachbarland Indien zur Prostitution gezwungen. Und nach dem verheerenden Erdbeben könnten es sogar noch mehr werden.

„Die Zahl der als vermisst gemeldeten und aufgegriffenen Mädchen ist seit dem Beben stark gestiegen“, berichtet „Maiti-Nepal“-Gründerin Anuradha Koirala. „Die skrupellosen Menschenhändler geben sich in den betroffenen Gebieten oft als Mitarbeiter von Hilfsorganisationen aus. Sie versprechen den verzweifelten Eltern ihre Töchter in die Obhut internationaler Organisationen zu bringen. Stattdessen landen sie oft in indischen Bordellen.“

So wie Shilpa. Das Mädchen hat Tränen in den Augen als sie fast flüsternd davon erzählt, was ihr in einem Bordell in der indischen Metropole Pune angetan wurde. „Sie haben unvorstellbare Dinge mit mir gemacht. Bis zu 15 Männer pro Tag.“ Unter dem Tisch greift die 18-jährige Nepalesin immer wieder nach der Hand von Rajani Gurung. Seit einem Jahr betreut die Sozialarbeiterin Shilpa im Wohnheim von Maiti Nepal in Kathmandu.

Weil die deutsche Sonja-Kill-Stiftung zwischen 1999 und 2002 für „Maiti Nepal“ in der Hauptstadt Kathmandu ein erdbebensicheres Schutzzentrum baute, überlebten alle Bewohnerinnen die Naturkatastrophe. Einige der Zimmer sind jetzt von Mädchen belegt, die vor den Folgen des Bebens nach Indien fliehen wollten und von Maiti Nepal gestoppt wurden. In Indien hätte sie vermutlich das gleiche Schicksal wie Shilpa erwartet.

„Für diese Schweine war ich nur ein Stück Fleisch.“ Wenn Shilpa diesen abgedroschenen Satz sagt, klingt er gar nicht abgedroschen. Jede Silbe drückt den Ekel aus, den sie vor ihren Freiern empfunden hat. Immer noch wird sie von Unterleibsschmerzen gequält, immer noch zuckt sie zusammen, wenn sie berührt wird.

Als das zierliche Mädchen vor zwei Jahren in einem Dorf im Norden Nepals das Vieh hütete, erzählten fremde Männer ihr, dass sie in Indien als Hausangestellte bis zu 6 000 Rupien (umgerechnet rund 83 Euro) verdienen könne. Für Shilpa, die nur vier Jahre zur Schule gegangen war, war das unglaublich viel Geld. Sie ging mit. Wenige Wochen später wurde das Mädchen, das zuvor noch nie einem Mann nahegekommen war, gezwungen, sich zu verkaufen. Ein knappes Jahr später wurde die damals noch Minderjährige von der indischen Polizei befreit. Seitdem lebt sie in dem Wohnheim in Kathmandu.

Einer der Männer, der Shilpa damals nach Indien brachte, sitzt mittlerweile im Gefängnis. Als sie das erzählt, lächelt sie erstmals. Doch dann verfinstert sich ihre Miene sofort wieder und sie sagt: „Ich möchte, dass er gehängt wird.“ Maiti Nepal unterstützt Shilpa derzeit im Prozess gegen ihren Peiniger. Auch wenn Anklägerinnen wie sie selbst im Gerichtssaal eingeschüchtert werden und Morddrohungen erhalten, konnte die Organisation schon rund 1 200 Schleuser hinter Gitter bringen.

Über 5 000 Mädchen und Frauen hat Maiti Nepal nach eigenen Angaben in den letzten 22 Jahren zusammen mit Privatdetektiven und Partnerorganisationen aus indischen Bordellen befreit. In Nepal gelten Töchter als Bürde, weil für sie eine hohe Mitgift gezahlt werden muss. In der indischen Sex-Industrie hingegen sind die jungen Frauen mit den mongolischen Gesichtszügen und heller Haut sehr begehrt. Manche der geschmuggelten Mädchen sind so jung, dass ihnen nach Angaben von Maiti Nepal in indischen Bordellen sogar Hormone gespritzt werden, damit sie schneller in die Pubertät kommen und „einsetzbar“ sind.

> **Sie haben unvorstellbare Dinge mit mir gemacht. Bis zu 15 Männer pro Tag.**
>
> **Shilpa,** 18-jährige Nepalesin

Die meist ungebildeten Mädchen gelten als gutgläubig, unterwürfig und duldsam. Dass ihnen von Geburt an eingebläut wurde, dass sie weniger wert seien als ihre Brüder und Männern stets zu Diensten sein müssten, macht sie in den Rotlichtvierteln noch beliebter. „Falls sie dennoch aufmucken, werden sie unter Drogen gesetzt, geschlagen, mit glühenden Eisen verbrannt, mit Elektroschocks gefoltert oder mit Massenvergewaltigungen wieder gefügig gemacht“, berichtet Anuradha Koirala. Die oft gefälschten Reisepässe, die die Mädchen meist älter machen als sie tatsächlich sind, nehmen die Schleuser ihnen ohnehin unmittelbar nach dem Grenzübertritt ab. Abgesehen davon fehlt ihnen das Geld für die Flucht.

Je nach Aussehen und Alter werden die Mädchen meist für umgerechnet rund 700 bis 1700 Euro verkauft – je jünger, desto teurer. „Einige Bordellbetreiber sind so reich geworden, aber die Mädchen kriegen von dem dreckigen Geld nichts ab“, sagt Anuradha Koirala. Denn die Bordellbetreiber stellten den Zwangsprostituierten neben ihrer „Anschaffung“ auch die Kosten für Anreise, Arbeits- und Schlafplatz, Verpflegung, Kleidung, Kosmetik und sogar Kondome in Rechnung. Die Mädchen, die es zurück in ihre Heimat schaffen, sind meist genau so arm wie zuvor.

Bei Maiti Nepal gehen die ehemaligen Prostituierten zusammen mit Waisen- und Straßenkindern zur Schule und werden zur Bäckerinnen, Schneiderinnen, Verkäuferinnen, Friseurinnen und Hotelfachfrauen ausgebildet, erlernen aber auch typische Männerberufe wie Wächter und Tischler.

Neben der Therapie der Rückkehrerinnen setzt Maiti Nepal auch auf Vorbeugung. Zusammen mit Polizisten kontrollieren Mitarbeiterinnen am Thankot-Checkpoint Fahrzeuge, die Kathmandu in Richtung Indien verlassen. Bis zu 800 Busse werden dort jeden Tag überprüft, fast jeden Tag werden Menschenhändler erwischt.

In ihrer gelb-violetten Uniform steigt Roshni an der Straßensperre in einen voll besetzten Bus und mustert die Passagiere. „Ich bin selbst in so einem Bus außer Landes gebracht worden“, sagt die 20-Jährige. „Ich erkenne die Schleuser und ihre Opfer auf den ersten Blick.“

Zusammen mit Maiti Nepal versucht die junge Frau derzeit, ihre Schleuser hinter Gitter zu bringen. Die hatten auch ihr versprochen, dass sie in Indien als Hausangestellte viel Geld verdienen könne. Stattdessen musste sie in einem Bordell jeden Tag vier bis fünf Freier bedienen. Nach sieben Monaten wurde sie befreit. „Wenn ich die Mädchen am Checkpoint aufhalte, sind sie sauer, denn sie denken, dass ich ihnen die Möglichkeit nehme, viel Geld zu verdienen“, erzählt Roshni. „Sie können ja nicht wissen, dass ich sie nur davor bewahre, das Gleiche zu erleben, was ich durchmachen musste.“

Eine Initiative von RADIO PSR

KLICK SACHSEN

KLICKSACHSEN.de

Hier leb ich. Hier kauf ich.

Mit der Kampagne **„Klick Sachsen. Hier leb ich. Hier kauf ich.“** engagieren wir uns für sächsische Unternehmen. Mit täglich mehr als 1,2 Millionen Hörern hat RADIO PSR die Möglichkeit, viele Menschen zu erreichen und zu informieren. Gemeinsam mit den Sachsen wollen wir in den nächsten Wochen darüber sprechen, warum es wichtig und gut ist, im Laden um die Ecke einzukaufen oder beim Onlinehändler aus der Lausitz oder dem Leipziger Land das neue Fahrrad zu bestellen. Eine bewusste Entscheidung für sächsische Unternehmen trägt dazu bei, unsere heimische Wirtschaft zu stärken und die Angebotsvielfalt in Sachsen zu bewahren. Informieren Sie sich und werden Sie Teil der Kampagne unter www.klicksachsen.de und www.radiopsr.de.